

vanten, jubilirten Sector, Synodals-Examinator, ohne doch die Diöcese zu nennen, endlich Consultor des heiligen Officiums. Aus der an Benedict XIV. gerichteten Dedications-epistel ergibt sich die Zeit der Abfassung. Die Censuren, welche die Drucklegung gestatten, datiren vom Herbst 1743 und Anfang 1745. Im folgenden Jahre erschien das Buch zu Bologna im Buchhandel. Es fand großen Anklang; freilich tabelt kein Geringerer als Benedict XIV. wiederholt in seinem classischen Werke *De synodo dioecessana* die laze Richtung. Auch von anderer Seite erfuhr Ferraris manche Anfechtung. Die vierte Ausgabe, gleichfalls zu Bologna erschienen, vom Jahr 1763, scheint bereits nach des Verfassers Lob besorgt zu sein; sie enthält in drei Folianten neun mäßige Bände, deren sieben erste das ursprüngliche Werk mit Supplementen des Auctors zur zweiten Auflage wiedergeben. Die Anlage ist alphabetisch, dem einzelnen Artikel geht ein mit fortlaufenden Nummern versehenes Summarium voraus, oft wird ein Schlagwort unter mehreren Abtheilungen (Articulos I. . .) abgehandelt. Der achte Band der genannten Ausgabe enthält Decrete der Rituscongregation und Resolutionen der Congregatio Consilii und einen Index generalis; der letzte Band Additiones ex aliena manu, Notas romani theologi et Animadversiones auctoris, endlich gleichfalls alphabetisch geordnete Supplementa. Spätere Ausgaben brachten alle diese Bestandtheile in Eine alphabetische Reihe: so die von den Mönchen von Monte Cassino besorgte Ausgabe in sieben Quartbänden (Neapol. 1844—1855). Letztere ruht auf den römischen Ausgaben von 1784 und 1790, wie auf ihr wieder die um einige Additiones und Indicos vermehrte Ausgabe von Migne in acht Bänden (Vorrede datirt Paris 1851); die neueste Pariser Ausgabe (8 voll. 1884) dürfte mit dem Migne'schen Texte zusammenfallen. Das Werk ist noch heute, vorzüglich als Bibliotheca canonica, wegen des reichlich gebotenen Materials gesucht. [R. v. Scherer.]

Ferre, Vincenz, O. Pr. aus Valencia, gehört zu den bedeutendsten Thomisten des 17. Jahrhunderts und wird besonders geschätzt wegen der klaren Behandlung der Controversen über die thomistische Lehre. Er docirte zuerst Theologie an mehreren Generalstudien seines Ordens in Spanien und wurde dann nach Rom gerufen, wo er achtzehn Jahre die Stelle des Rogens primarius am Colleg St. Thomas ad Mineram inne hatte. Sein Lob erfolgte im Prospektbause zu Salamanca 1682. Sein großer, leider unvollendeter Commentar zur Summa des hl. Thomas umfaßt acht Bände. Nachdem schon 1669 zu Rom zur *secunda secundae* der Tractat *De fide, spe et charitate et vitiiis oppositis* in zwei Bänden erschienen war, folgten 1675—1690 zu Salamanca drei Bände zur *prima* und drei zur *prima secundae* bis zur 113. Quaestion. Sein Ordensgenosse Perez a Lerma fügte noch zur 114. Quaestion den Tractat *De merito* bei.

(Vgl. Eohard et Quétif, *Script. O. Pr. II*, 696.) [Streber.]

Ferrer, Vincenz, O. Pr., 1. der Heilige, s. Vincenz; 2. ein Professor zu Valencia, Magister der Philosophie und Theologie, gestorben um 1738; er verfaßte eine *Epitome cursus theologici ad montem b. Thomas*, 4 voll., Valentiae 1724—1730, in welcher unter Anderm die Controverse über Probabilismus ausführlich behandelt ist, sowie eine vielverbreitete Moralthologie in spanischer Sprache, 2 Bde., Valencia 1736. (Vgl. Michael a S. Joseph, *Bibliogr. critica IV*, Matriti 1742, 473.) [Streber.]

Ferrutius, der hl., Martyrer, war gegen Ende des dritten christlichen Jahrhunderts Soldat der römischen Besatzung zu Mainz. Um ganz für Christus zu leben, verließ er den Kriegsdienst, worauf ihn der Stadtpraefect in den Kerker zu Castell (Mainz gegenüber) werfen ließ; hier starb er nach sechsmonatlichem Verwahrsam am das Jahr 300 am 28. October. Ein Priester Namens Eugenius bestattete ihn bei Castell; sein Grab zierte ein Epitaph, welches in Kürze die Umstände seines Lebens und Leidens überlieferte. Auf Grund dieser Inschrift (ex liberis mausolei) verfaßte der Fulbaer Mönch Meginhard um 856 eine Lebensgeschichte von vorwiegend erbaulichem Charakter. Surius gab sie in der Kölner Edition der Heiligenleben von 1618 heraus, neuerdings die Hollandisten (Oct. XII, 530 [1867]); letztere setzen den Tod in die Zeit des hin sinkenden Heidenthums. Die Verehrung des Heiligen ist frühe bezeugt durch Kalenbarien (Geschichtsbücher für die mittelrheinischen Bisthümer S. 213. 243); ehedem verehrten ihn die Bisthümer Mainz und Würzburg, jetzt noch Mainz und Limburg. Erzbischof Lullus übertrug um 778 (Will, *Regesten der Mainzer Erzbischöfe*) die Gebeine von dem alten Friedhof St. Georg bei Castell, welcher Platz im Mittelalter zehntfrei war, quod S. Ferrutius in eodem loco requievit et inventus fuit ibidem, nach dem drei Stunden von Wiesbaden entfernten Bleidenstadt (locus laetantium) und gründete daselbst ein Kloster, welches seine Nachfolger Richulf 816 und Willigis um 1000 durch Neubauten und Rabanus Maurus durch Verse hoben und ehrten. Die Könige Karl d. Gr., Ludwig 882, Otto III. 995, Konrad II. 1034, Adolf und die Grafen von Nassau überhaupt beschenkten das Kloster Weidenbach im Rheinisch-Antiquarium, 2. Abth. XIII, 140; Schliephake, *Gesch. v. Nass. I*, 113). Eine Reform ging 1085 von Hirschau aus; im J. 1495 verwandelte man das Kloster in ein Ritterstift. Schwere Schläge trafen es zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Kriegs; seinen völligen Untergang theilte Bleidenstadt mit gleichartigen Anstalten in der Säcularisation; sein Besiz kam an Nassau. Gerettet vom Archive sind Codex blindenstatensis im Reichsarchiv zu München (vgl. Will, *Monumenta blindenstat. saec. IX—XI*, Oenip. 1874), ferner das Statutenbuch von 1538 in Wiesbaden, Archivalien und Acten in München